

Erzählung:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in ein
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 ct
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. b. 25
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sohn-Comp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottner & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Comp. Hamburg.
Wer Raum einer ein- oder
mehrfachen Inserate be-
steltigt, muß die Kosten
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., etc. bei
Stempelgebühr zödt.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, und der Bürgergasse wo alle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 293. Hermannstadt, Samstag am 13. December 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. December.

Ein ungarisches Wuchergesetz wird von dem Justizministerium vorbereitet und dem nächsten Reichstag vorgelegt werden. Dasselbe soll sehr drakonisch sein und im §. 1 sagen: Wer eines Anderen bedrängte Lage, Beschränkung, Vermögensverlust, Verlust der Ehre oder Unerfahrenheit ausbeutet und unter solchen Bedingungen Credit gewährt, beziehungsweise den Credit verlängert, welcher durch die Maßlosigkeit der zugekauften Vermögensverhältnisse das wirtschaftliche Verderben des Creditnehmers oder des Bürgen herbeizuführen oder zu befördern geeignet sind, begehrt das Vergehen des Wuchers und wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder an Geld von 100 Gulden bis zu 2000 Gulden bestraft. Bei wiederholter Verurteilung oder wenn der Creditgeber Geschäfte dieser Art gewerbmäßig betreibt, kann Gefängnis bis zu zwei Jahren verhängt werden, zu welchem außerdem auf Geldstrafe bis zu 4000 Gulden als Nebenstrafe zu erkennen ist. Ueberdies kann der Verurtheilte, wenn er Ausländer ist, aus dem ungarischen Staatsgebiete, und wenn er Inländer und in der Gemeinde, in welcher das Vergehen des Wuchers begangen wurde, nicht aufständigt ist, aus derselben ausgewiesen werden.

Die Einberufung der Delegationen erfolgt, unabhängig von der Erledigung des Begehrtes, für den 16. December. Es wird den Delegationen vorläufig nur eine Indemnitätsvorlage unterbreitet werden.

Die „Germania“ schreibt: Der Geheimrath Hübler ist von Wien nach Berlin zurückgekehrt. Das abschließende Resultat seiner Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius Jacobini konnte schon deshalb keinen positiven oder negativen Charakter haben, weil dieselben nur einen informatorischen Charakter hatten. Der weitere Fortgang der Verhandlungen wird von den Entschlüssen abhängen, die man auf Grund der Wiener Besprechungen in Vaxin und in Rom trifft.

In Paris diplomatischen Kreisen verlautet, die österreichisch-ungarische Regierung sowohl, als auch das Berliner Ministerium des Auswärtigen haben die letzten Vorgänge in Frankreich mit einem großen Interesse verfolgt, da man in Wien und Berlin die Persönlichkeit des Herrn Waddington als Friedensbürgschaft hochhält. Es wird berichtet, daß an den Grafen Dux die Note gerichtet wurde, in welcher er beauftragt wird, dem Minister Waddington anlässlich der Beilegung der jüngsten Krise zu beglückwünschen. Eine Note ähnlichen Inhalts soll auch von Berlin nach Paris gerichtet worden sein.

Die im Grunde bekanntlich gut Gambettische „Nouvelle Revue“, welche mit ihrem Amazonenfeldzug gegen die auswärtige Politik des Ministeriums Waddington neulich zwar viel Staub aufgewirbelt, aber hauptsächlich den Kürzern gezogen hat, streckt in ihrem neuesten Heft die Waffen und verhilft ihren Rückzug durch ein in solchem Maße sehr beliebtes Mittel, die Ironie. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, erkennt recht gut, daß die Bitterkeit, mit welcher Frau Juliette Lambert, viel weniger gegen Herrn Waddington, als gegen Herrn Gambetta und seine republikanischen Freunde gerichtet ist, die den Minister des Aeußern in Schutz genommen haben.

Der Dualismus des Herrn Waddington, schreibt die geistreiche, in ihren Freundschafsgesüßen getränkte Frau, bemächtigt sich auch unser mehr, seitdem Herr von Saint-Vallier, welcher gelegentlich das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden versteht, uns versichert, daß Herr v. Bismarck über den europäischen Frieden wacht und die Freundschaf des Fürsten-Kanzlers Frankreich niemals inniger und aufrichtiger gewesen ist. Es würde uns übel anstehen, hierauf noch nicht zufrieden zu sein. Oesterreich mit Deutschland verbündet, Deutschland mit Rußland wieder aus-

gehört, Rußland dem Lord Salisbury verzehrend, das sind doch gewiß Elemente eines recht dauerhaften Friedens, welche Herrn Waddington beruhigen müssen, wenn er, wie Herr von Bismarck, zur allgemeinen „Beschwichtigung“ beigetragen hat. Sobald der französische Minister des Aeußern in den Besorgnissen, welche er wegen künftiger Konflikte zwischen Deutschland und Rußland, England und England, England und der Pforte hegte, beruhigt ist, sind wir es ebenfalls. Wir dürfen nicht die geringste Furcht mehr behalten; denn wir wissen ja, wie ungerecht wir im Jahre 1875 gegen Herrn v. Bismarck gewesen, als wir ihn im Verdacht hatten, Frankreich ohne Grund anzugreifen zu wollen. Ueberdies bliebe uns noch, wenn diese eingebildete Gefahr uns wirklich drohen sollte, als letzte Rettung eine unwiderstehliche diplomatische Intervention. Herr Waddington würde Herrn v. Bismarck selbst durch Herrn v. Saint-Vallier über die Pläne des Herrn v. Bismarck befragen lassen; der Fürst-Kanzler, würde, wie heute, antworten: „Nicht in Frieden!“ und wir wären dann wieder vollkommen beruhigt. Da wir denn hiermit Abhilfe gethan haben, da wir die Veröffentlichung des Gelbbuches abwarten müssen, um den unwiderleglichen Beweis von der vorausblickenden Politik des Duval & Dejay zu haben, so wollen wir warten.“

Der wichtig ohne Zweifel, aber doch sehr frauenhaft. Was beweist die Herausgeberin der „Nouvelle Revue“ mit all' diesem Schmollen? Die praktische Politik ist kein Roman und kein Schäferspiel; es handelt sich da nicht um persönliche Schätzerien und Misrauerien, sondern um ernste und oft sehr verwinkelte Fragen, denen auch eine begabte Frau in ihrem eigenen Interesse besser fern bleibt. Freilich, wenn der Großfürst-Thronfolger in Paris nicht durch den überwachenden Radicalismus abgekehrt worden wäre, wer weiß, ob dann heute Gambetta und mit ihm sein mütterlicher und weiblicher Trost sich so offen zum Frieden bekennen würden, wie sie es jetzt thun — müssen.

Die „Corr. Havas“ meldet, man schreibe Gambetta folgenden Plan zu: „Ein Ministerium Freycinet im Januar, energisches Vorgehen in den öffentlichen Bauten während des Frühjahrs und Sommers; Durchführung der Preis-, Vermählungs- und Vereinsgesetze, Vortritt eines Wahlgesetzes mit Eisencontinuum, Auflösung der Kammer nach Annahme des Budgets und des Wahlgesetzes, allgemeine Wahlen im October.“

Der „Janjuia“ meldet, Fürst Bismarck habe an den Senator Jacini, anlässlich dessen Werkes über die politischen Parteien in Italien, ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, daß bloß die Uebereinstimmung der Mächte, welche entscheidend sind, eine rein conservative Politik zu verfolgen, die theilweise Abriistung gestatten werde, die das alleinige Remedium für die Finanzen der Staaten und das Elend der Bevölkerung ist. Fürst Bismarck ermuntert in Folge dessen den Senator Jacini, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren. Dasselbe Journal meldet: Letztin fand zwischen den Cabineten von Berlin, Wien und Rom ein Depeschen-Austausch bezüglich der griechischen Grenzfrage statt. Wir haben Grund zu glauben, daß sowohl bezüglich dieser Frage wie auch über die egyptische zwischen diesen drei Cabineten ein Einvernehmen hergestellt wurde.

Nach Meldungen aus London soll angeblich schon vor sechs Monaten die dortige russische Botschaft von einem Complot gegen den Czaren, mittels Explosion den kaiserlichen Train zu vernichten, Kenntnis erlangt haben. Die russische Polizei wäre sofort verständig und es wären mehrere Verurtheilte bereits verurteilt worden. Und bis jetzt sollte von diesen Nachrichten noch nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen sein!

Ein Rundschreiben der Pforte an die Mächte signalisirt die beklagenswerthe Lage der muslimanischen Emigranten, welche an der bulgarischen Grenze unter dem Vorwande aufgehalten wurden, daß den Pässen die Widmung der bulgarischen Agenten fehle. Nachdem die Pforte

bringende Vorstellungen an den Fürsten von Bulgarien gerichtet hatte ersah sie, daß in dem bulgarischen Rundschreiben an die Vertreter der Mächte in Sophia erklärt wird, die Emigranten werden erst nach dem Aufhören der schlechten Witterung und nach der erfolgten Verifizierung der Identität repatriirt. Diese Maßregel, ausgeführt, ohne die Pforte zu Rathe zu ziehen, ist eine Verletzung der Rechte des süzeränen Hofes und der Vorschriften des Berliner Vertrages, da jedoch die Pforte vor Prüfung dieser Beschwerden die hilflosen Emigranten retten will, appellirt sie im Namen der Humanität an die Mächte, in Bulgarien dahin zu wirken, daß den Emigranten sofort die Rückkehr in die Heimat gestattet werde, unter Vorbehalt der Lösung der von Bulgarien aufgeworfenen Frage. — In Folge eines Artikels des türkischen Journals „Kaikat“ über die geschichtlichen Beziehungen Frankreichs mit der Türkei seit drei Jahrhunderten, erging seitens der Pforte an alle Journale ein Communiqué, worin ihnen bei strenger Strafe die Veröffentlichung von Artikeln untersagt wird, welche die freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu den auswärtigen Mächten compromittiren könnten.

Der Kampf, welcher am 7. d. bei Weitza am Tim zwischen Albanesen und Montenegroern stattgefunden war ziemlich bedeutend. Die Albanesen griffen die nur aus etwa 300 Mann bestehenden montenegroischen Posten mit überlegenen Kräften an. Die Angaben über deren Zahl variiren zwischen 1500 und 1800 Mann. Ueberdies gestellte sich zu der Ueberlegenheit der Kräfte noch die vorzügliche Bewaffnung; fast jeder Albanese besaß ein vortreffliches Henry-Martini-Gewehr. In dessen wankten die Montenegroer nicht und Bojodo Marko Miljanoff verstand es, durch erfolgreiche Anordnung sich so lange zu halten, bis aus dem Gebiete Bossojovics Hilfe anlangte. Nachdem über 1000 Mann zu Miljanoff gestossen waren, gingen die Montenegroer zum Angriff über und nun entwickelte sich ein Kampf, in welchem Mann gegen Mann stand, so daß ein fürchterliches Gemetzel angerichtet wurde. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf beiden Seiten auf mehrere Hundert an, ja nach einer Version sollen die Albanesen allein mehr als 1000 Kämpfer eingebüßt haben; so viel steht fest, daß das Ringen auf beiden Seiten ein verzweifeltes war und daß die Zahl der Gefallenen sehr bedeutend ist. Wegen Nachmittags entschied sich das Kriegsglück für die Montenegroer, denen es gelang, die eingedrungenen Albanesen über die Grenze zu werfen. Der Oberwojwode Bozo Petrovics eilte mit mehreren Bataillonen an die Grenze um nun, auf eine ansehnliche Macht gestützt, jenen Eventualitäten mit Ruhe entgegenzusehen, deren man allenfalls noch zu begegnen genöthigt ist.

Gutachten

der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer über die Erlangung des Eigenthums an Körnerlieferungen, die nach Hermannstadt für die k. k. Heeres-Verpflegs-Verwaltung eingeführt wurden.

(Schluß.)
2. Martin Schebelmayer führt ein: 1343 und 3428 Hektoliter Hafer und 829 Hektoliter Roggen. War das ein Hafer, der auf Grund des Schlußbriefes vom 8. October 1878 geliefert wurde? Möglich ist es, aber bestimmt nicht; denn Martin Schebelmayer hat es in der Verhandlung nicht nachgewiesen. Zu den obigen Gründen gegen eine an den Bahnhöfen anzunehmende Uebergabe tritt noch die in diesem Schlußbrief vom 8. October 1878 enthaltene Bestimmung hinzu, daß der Lieferer für die Abstellung per Bahn bis Hermannstadt ärarische Güter erhalte und dafür Leihgebühr zahle. Damit, daß das k. l. Militärärar sich die Güter bis Hermannstadt hat bezahlen lassen, sprach es selber

Fenilleton.

Zwei Seelen.

(Eine Künstler-Novelle von Karl Baßrow.

(46. Fortsetzung.)

Es waren die letzten Worte. Bleicher und bleicher wurden ihre Züge. Der junge Mann schloß ihre Hand in der seinen erkalten, er legte ein Ohr auf die Gegend ihres Herzes, — es schlug nicht mehr.

„Marianne!“ rief er im heiseren, verzweifelnden Tone, „liebe, theure Marianne! sieh mich noch ein einziges Mal an.“

Da lehnte das entsetzten Leben noch einmal in die starre Hülle zurück. Marianne schloß noch einmal das Auge zu dem Geliebten auf und sah ihn mit einem Blicke an, der nichts Irdisches mehr hatte. Die Lippen, welche sich in diesem Blicke offenbarte, dünkten dem jungen Manne eine Abglanz jener Seligkeit, welche einer besseren Welt angehört. Ihre Lippen bewegten sich, als wolle sie sprechen, noch einmal alle jene Worte der Liebe wiederholen, die in besserer Zeit Emil's höchstes Glück gewesen waren. Dann aber wurde der Blick starr und gläsern. Sie war nicht mehr.

„Lange sah der Walle so, das trübe Antlitz auf die entsetzte Hülle des geliebten Weibes gerichtet. Er hörte es nicht, daß die äußerste Thür seiner Wohnung sich öffnete und schwere Tritte im Vorzimmer ertönten. Erst als die Thür des Krankenzimmers heftig aufgerissen ward und ein Mann in ländlicher Tracht auf der Schwelle erschien, schrak er aus seinem bühnenmäßigen Empor. Aber sein Schreck verwandelte sich in ein unbefriedigtes Gefühl von Genugthuung, Zorn und Mitleid, als er in der gedrückten, binständigen Gestalt des Fremden, der schwankte, wie in tiefer Ermüdung am Eingange des Zimmers stehen geblieben war, den alten Heinrich erkannte.“

„Na, kommt Ihr endlich, um Euch nach dem Befinden Eures Kindes zu erkundigen?“ wandte er sich im bitteren, heftigen Tone an den Alten.

„Sicht sie Euch an, da liegt sie. Jetzt könnt Ihr in Wahrheit sagen, was früher wie der grausamste Spott, wie die schändlichste Lüge aus Euren Lippen klang: „Ich habe eine Tochter gehabt!“

Der Alte war bleich und zitternd auf einen Stuhl gesunken, der vor dem Bette stand: „Todt! auch sie todt!“ ächzte er dumpf, „o mein Gott! konnte ich es denn nicht ahnen.“ Dann aber starrte er den Affessor mit einem wilden Blicke an und rief: „Unglücklicher! Du bist's, der sie gemordet hat, um mir auch noch diesen Schlag zu versetzen, der mich vollends in die Grube werfen soll.“

Emil wollte heftig aufstehen, aber er vermochte es nicht, als er in das sorgenvolle, gesuchte Antlitz des alten Mannes schaute. „Ich habe sie nicht getödtet, Vater Heinrich!“ antwortete er im sanften Tone, „dazu hätte ich sie zu lieb. O, wie waren wir so glücklich. Selten mag eine Ehe so einig gewesen sein, wie die unsere. Nur Euer Segen hat uns zu unserm Glück gefehlt. Marianne, die so viel schon in ihrem jungen Leben gelitten, hat sich zu Tode gedrämt, daß Ihr nicht gekommen seid und Euren Fluch zu Segen verwandelt habt. Warum auch hängt Ihr so starr an Euren alten verrosteten Vorurtheilen und bäuerlichen Grund-sätzen? War's denn nicht gut genug zum Ende gekommen, alles das, was Euch so heiße Sorge gemacht hat? Konntet Ihr nicht zufrieden sein damit, wie es Gott gefügt, nämlich, daß Eure Tochter einen strebsamen, geachteten Mann zum Weiden bekommen hat? Nun seid Ihr wohl gekommen, um Alles gut zu machen, weil Ihr Euer Unrecht eingesehen habt, allein jetzt ist's zu spät!“

Der alte Mann schluckte heftig in sich hinein. Er war zu jeder Erwiderung unfähig. „Zu spät!“ murmelte er vor sich hin, „zu spät! mein Gott! nun habe ich Alles verloren, Alles!“

„Wir Beide haben in Marianne das theuerste Kleinod verloren, das Menschen besitzen können“, sagte Emil, „doch braucht Ihr nicht zu verzweifeln, Vater Heinrich; broucht nicht ohne Trost in die Heimat zurück.“

zulehren. Marianne hat bis zum letzten Augenblick an Euch mit Liebe gedacht, hat keinen Groll gegen Euch mit hinüber genommen in die Ewigkeit. Ihr ist nun wohl“, setzte er mit Ergebung hinzu, „gönnen wir ihr die Ruhe, die ihr nach den Frühlingstürmen ihres Lebens noch im Frühling zu Theil geworden ist.“

„Ich kam, um gut zu machen“, sagte Heinrich schmerzlich bewegt, „doch — Gott hat es anders gewollt. Geschehe denn sein heiliger Wille. Gewiß wird auch er mir vergeben, da mein Kind mir vergeben hat. Ich glaube recht zu handeln, so wie ich that, aber wie oft glaubt man aus inniger Ueberzeugung zu handeln und weiß doch nicht, daß man Sünde thut. Gewähren auch Sie mir Verzeihung, Herr Wander, und gestatten Sie mir, daß ich Sie meinen Sohn nennen darf.“

Wander schlug gerührt in die dargebotene Rechte und erwiderte den Druck seines Schwiegervaters mit Herzlichkeit. Noch lange sprachen die beiden Männer von dem engelgleichen Weibe, der Sanftmuth und Lebenswürdigkeit der Verewigten. Dann aber schickte sich der Affessor an, die nöthigen Schritte zu thun, um seine letzte, traurige Pflicht gegen die geliebte Gattin zu erfüllen.

XI.

Jahre waren vergangen. Wander's Mutter, sowie der alte Heinrich hatten das Zeitliche gesegnet. Aus dem heftigen, unbegonnenen Jüngling war ein erfahrener, verständiger Mann geworden. Sein Sinn war ruhig und fest geworden in den Stürmen, die an seinem jungen Leben gerüttelt hatten. Arbeit, harte, mühevoll Arbeit war die Arznei gewesen, mit der er seinen Schmerz betäubt, nicht geheilt hatte. Tief auf dem Grunde seiner Seele lebte die Erinnerung fort an den kurzen Traum seiner Liebe und seines Glückes. Aber das heiße Weib, das Anfangs sein ganzes Sein zu untergraben gedroht hatte, war im Laufe der Zeit milder geworden, es hatte sich in sanfte Trauer verwandelt. Auch seine äußeren Verhältnisse waren nicht ohne Veränderung geblieben. Die Vorgefetzten hatten das rasige, energische Streben des jungen Mannes anerkannt. Er war bald Richter, dann Rath geworden und war bei seiner Lebenswürdigkeit und

aus, daß ihm der Hafer noch nicht übergeben war; denn man müßte sonst den Widerstand annehmen, daß jemand ein Körnerquantum für sein Eigentum halten wolle, welches er in Säcken hält und transportirt, für die er sich vom Rechteigentümer zahlen läßt.

Die 829 Hektoliter Roggen scheinen auf Grund eines andern, in den Acten vorkommenden Schlußbriefes vom 24. October 1878 geliefert worden zu sein. Hier ist es insbesondere gewiß, daß unter „Ablieferung“ die Abstellung im l. l. Verpflegsmagazin verstanden wird. Die Verladung des Roggens auf die Eisenbahn zu M. Basarhely oder Csiszabetsch kann unmöglich dem l. l. Verpflegsmagazin als die Ablieferung gelten, nach der gemäß Schlußbrief die Zahlung zu erfolgen habe; da — abgesehen von allen oben entwickelten und hier ebenso zutreffenden Gründen — Abstellung und Uebernahme für das l. l. Verpflegsmagazin an Formlichkeiten gebunden sind, die auch das l. l. Verpflegsmagazin Hermannstadt von der Uebernahme an welchem Orte immer zu trennen — nicht in der Lage ist.

3. Johann Schwarz von M. Basarhely führte ein: 1409 und 1071 Hektoliter Roggen, 645 und 255 Hektoliter Hafer — vielleicht auf Grund zweier, seinen Namen tragenden Schlußbriefe vom 24. October 1878, die wir in den Acten sehen. In diesen beiden Schlußbriefen begehren wir dem Geständniß, daß die Verwaltungs-Commission des Hermannstädter Verpflegsmagazins dem Lieferer Johann Schwarz ararische Frachtbriefe zur Transportirung als Militärgut ausfolgte, also die billigere Zahrgelddrücke für militärische Sendungen benötigte, obgleich die Sendungen greifbar noch kein ararisches Gut waren, denn die Frächte kamen wieder in Säcken bis in das Verpflegsmagazin Hermannstadt, die dem Lieferer ausgeliefert worden, und sie kamen in seinen Kosten, denn laut dem Schlußbriefen „zieht ihm das Militärärar die bis Hermannstadt aufgelaufenen Transportkosten vom Kaufpreis ab, sowohl beim Korn, als Hafer.“ Der Lieferer hatte weiters auch wieder für Güte und Gelo bis nach Hermannstadt zu zahlen und erst nach der „Uebergabe“ konnte er die Zahlung erhalten, die nach den Vorschriften für das l. l. Verpflegsmagazin Hermannstadt keine andere sein kann, als die das Handelsgesetz für die Lieferung vertrittbarer Sachen annimmt — die Abstellung unter Vermeffen und Abwiegen der Körner im Verpflegsmagazin daselbst.

Wir übersehen die 3 Zeugnisse von betreffenden Eisenbahnbediensteten im Recurs des Johann Schwarz unter Zahl 585—1879 nicht, welche bezogen wolle, das l. l. Verpflegsmagazin Hermannstadt selber habe die fraglichen Körnerquantitäten in Maros-Ludas zur Bahn aufgegeben. Allein auch nur ein Zusammenhang der in diesen Zeugnissen aufgezählten Körnermengen und Schwere derselben, mit den hier in Frage stehenden 645 und 255 Hektoliter Hafer, dann 1409 und 1071 Hektoliter Korn ist nicht zu erkennen; und wäre die Identität erwiesen, so würden damit jene Bestimmungen in den Schlußbriefen nicht umgestoßen sein, welche anordnen, der Erfüllungsort für diese Lieferungen habe Hermannstadt, rücksichtlich das l. l. Militär-Verpflegsmagazin daselbst zu sein. Wären also diese Körnerlieferungen selbst als ararische Sendungen an ihren Bestimmungsort Hermannstadt eingelassen, und hier jedoch erst übergeben, rücksichtlich der Vermeffen und ausgegeben werden, so würde dieses nur beweisen, daß die in den Schlußbriefen dem Lieferer zugesagten ararischen Frachtbriefe beipflichtet Trägung der ermäßigten Frachtpreise seitens des Senders selbst, ihre Verwendung gefunden haben; ein Umstand, der factisch und im Besetze an der in das l. l. Verpflegsmagazin verlegten „Uebergabe und Uebernahme“ nichts ändert.

Hier sieht man sich veranlaßt, zuzugeben, daß die sämtlichen Lieferer, die hier genannt werden, durch das „An die Hand gehen“, welches sie bei der l. l. Verpflegsmagazin-Commission Hermannstadt gefunden, sich bestimmeten oder erlaubten lassen, ihre Waare für ararisch anzugeben. Deshalb nur — aus Entschuldigungsgründen — halten wir das Erkenntniß der zweiten Instanz mit dem zustimmenden Beschluß des Verwaltungs-Ausschusses vom 23. Juli 1879, welches die Zahlung der bezüglichen Accisebeiträge im einfachen Betrag auszusprechen, für gerechtfertigt.

Wir finden darin auch annehmbar, daß die sachfälligen Lieferer den Klägern alle ihre Kosten und Schäden, die ihnen aus der Beschlagnahme und Beforgung der confiscirten Früchte und aus der Proceßführung erwachsen sind, erlegen und die Kläger diese Kosten und Schäden im ordentlichen Rechtsweg für sich zur Liquidirung bringen mögen.

Die Resultate unserer Ermüdungen sind also kurz: Das rechtskräftige, unangefochtene Erkenntniß vom 9. November 1878 gegen David Grünfeld in Relation bleibe unberührt; und in der Entscheidung vom 22. Jänner 1879, Zahl 5, wider David Grünfeld, Martin Schedelmayer und Johann Schwarz werde die, dem David Grünfeld treffende Zahlung aus dem Betrag von 95 fl. 55 kr. mit einem Theilbetrag von 50 fl. und mit dem ganzen daselbst vorkommenden Betrag per 56 fl., zusammen 106 fl., im fünffachen Betrag per 530 fl., aufrecht erhalten.

Die übrigen Reclibetträge in Summe 742 fl. 52 kr. mögen im einfachen Betrag, gemäß dem vom Vicepräsidenten gefällten Erkenntniß; und dem Beschluß des Comitats-Verwaltungs-Ausschusses zu bezahlen sein; wie auch die Anerkennung zu verbleiben habe, daß die sachfälligen Beklagten den Klägern ihre Kosten und die besonders auch durch die Ansforderung der mit Beschlag belegten Körnermengen verursachten Auslagen und allen etwaigen Schäden in dieser Angelegenheit zu ersetzen haben, mit deren Geltendmachung die Kläger auf den ordentlichen Rechtsweg zu weisen wären.

statlichen Erscheinung in fast allen gesellschaftlichen Kreisen gesucht und beliebt, ohne daß man jemals wahrgenommen hätte, daß ihm an den Huldigungen, deren Gegenstand er war, das Geringste gelegen gewesen wäre.

Manche, noch im ersten Glanz der Jugend stehende, an Rang und Vermögen bedeutende Honoratioren hatten den feingebildeten, männlich schönen und reichbegabten Beamten mit günstigen Augen angesehen, aber keine vermochte ihn zu fesseln, nachdem er in der sanften, liebevollen Marianne dasjenige Wesen verloren hatte, welches so wunderbar zu seinem ungetrübten, raschen Naturell gepaßt, ihn bewahrt hatte vor dem Verschleßen auf dem wildbewegten Meere des Lebens. Er mußte oft unwillkürlich Vergleiche anstellen zwischen den beiden holden Erscheinungen, die wie leuchtende Sterne den wilderschlingelnden Pfad seiner Jugend erhellten hatten und den oberflächlich alltäglichen Naturen ohne Herz und Gemüth, die ihm jetzt so häufig entgegentraten und die er sogleich auf den ersten Blick als das erkannte, was sie in Wahrheit waren.

Als Freund der Einsamkeit war er überhaupt nur wenig in den gesellschaftlichen Kreisen, in welchen man ihn als tonangebendes Mitglied betrachteten sich gewöhnt hatte. Er füllte seine Freistunden am liebsten mit Studien, welche in sein Fach einschlugen, oder mit gediegener Lectüre aus. Ein Spaziergang in den vor der Stadt befindlichen Anlagen, im Sommer der Besuch des Grabes der theuren Dahingegangenen, das waren seine liebsten Erholungen. Er hatte den Hügel, welcher Mariannes irdische Hülle deckte, mit Epheu und Blumen bepflanzt und wenn er hier wollte, kam es stets wie eine heilige Ruhe über ihn. Er konnte am Grabes stundenlang sitzen und träumen und dem Gedanken nachhängen, wie schön es sei, nach des Lebens Lauf und Mühseligkeiten hier neben der Geliebten zu ruhen. (Fortsetzung folgt.)

Wir haben dem Gatakten der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer im Interesse beider Parteien einen wohlgemeinten unparteiischen Rath anzufügen.

Die confiscirte Frucht liegt nun bereits seit mehr als 14 Monaten unverwerthet und zehrt am eigenen Fett, denn der Lagerzins und die Arbeit, die erforderlich ist, um das mit Beschlag belegte Gut nicht verderben zu lassen, erheischt bedeutende Kosten, so daß für den Fall, als der Streit noch einige Jahre hindurch unausgetragen bleiben sollte, zu befürchten steht, daß die Frucht — abgesehen von den sicherlich ordnungsmäßig gefolgten Expenden der Reichsfrunde beider Parteien, sowie von dem Schwund in Folge Ratten- und Mäusefraßes — sich selbst aufessen werde.

Wäre es bei den jetzigen Preisen (zur Zeit der Beschlagnahme kostete 1 Hektoliter Roggen 3 1/2 fl., heute 5 1/2 fl., 1 Hektoliter Hafer 2 1/2 fl., heute 3 1/2 fl.) nicht rathamer, daß beide Parteien in den Verkauf der „zehlernen“ Waare und in die zins tragende Anlegung des Erlöses bei einem Geldinstitute bis zur endgültigen Entscheidung in der Sache willigten? Wir denken, daß durch dieses Expediens dem beiderseitigen Interesse am besten gedient wäre.

Wien, 10. December.

Die Wichtigkeit der Meldung, daß Novikoff nach Konstantinopel verlegt und hier durch Herrn v. Dubroil ersetzt werden soll, wird hier bemerkt; wenigstens ist bis zur Stunde eine solche Absicht von Petersburg nicht hierher notifizirt worden.

Wien, 10. December. Heute Mittags fand im Ministerium des Auswärtigen eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, an welcher Haymerle, Korb, Ghetel und Baron Drözy theilnahmen. Beratungsgegenstände waren: der Handelsvertrag mit Deutschland und Geschäftsbehandlung in den Delegationen. Zunächst wurde die Vorlage wegen provisorischer Bewilligung des gemeinsamen Budgets für drei (?) Monate festgesetzt, welche den Delegationen sofort nach ihrem Zusammentritt zuzulassen soll. Falls das Budgetgesetz bis zur Ertheilung der Indemnität für das gemeinsame Budget noch nicht perfect sein sollte, dürfte eine dreimonatliche provisorische Bewilligung des Kriegs-Budgets unter dem Vorbehalt erfolgen, daß beide Legislativen die bisherige Kriegsstärke beibehalten. Ein analoger Vorgang seitens der Delegationen liegt bereits aus dem Vorjahre vor. — Ferner berichteten die handelspolitischen Referenten beider Reichshälften, Bazant und Matkovic, über die Ergebnisse ihrer Berliner Mission. Die Verhandlung hierüber wird geheim gehalten, die „Presse“ erfährt aber: zwischen den Standpunkten der österreichischen und ungarischen Regierung in dieser Frage existirt keine wesentliche Differenz, indem Deutschland gegenüber die Interessen beider Reichshälften identisch seien. Die Uebereinstimmung gelte als festgestellt, die definitive Feststellung hierüber soll nächster Tage erfolgen. Das neueste Stadium der Vertragsfrage in Berlin präcisirt die „Presse“ dahin, daß die deutsche Reichsregierung geneigt sei, bezüglich der Beschlagnahme der Fahrbedriebsmittel sich zu Concessionen in legislativem Wege zu verpflichten, wenn Oesterreich-Ungarn in der Appreturfrage ein gewisses Entgegenkommen zeigt.

Das statistische Material der böhmischen Statthalterei betreffs Abänderung der Landtags-Wahlordnung wurde dem Hofrath Neupauer, Molatus des Ministers Proczak, übergeben, der das Laborat des Landes-Auswicklers beistellte und ein eigenes vorlegte, welches dem früheren Hofsenwart'schen sich anschließt, den Landgemeinden um 25 Mandate mehr einräumt, die Großgrundbesitzer-Gurie vereinfacht, dagegen drei Classen Höchstbesteuerter einführt, die Handelskammer-Wahlen löst und dafür die Zahl der Mandate der Höchstbesteuerten Industriellen auf 20 erhöht.

Prag, 10. December. Die Narodni Listy erzählen, daß die Fünfzehner-Commission der Autonomisten ursprünglich beschloffen hatte, es hätten die Autonomisten für den Fall der Ablehnung der Bewilligung des Wehrgesetzes auf zehn Jahre für die dreijährige Bewilligung zu stimmen. In letzter Augenblick vor der Abstimmung habe, ohne daß eine Vorbesprechung der Fünfzehner-Commission stattgefunden, Heinrich Clam auf die Rechte eingewirkt, lieber auch gegen die dreijährige Bewilligung zu stimmen, da dies die Regierung wünsche, um das Herrenhaus nicht in Versuchung zu bringen, für die dreijährige Bewilligung ebenfalls einzutreten. Die Narodni Listy beklagen das dicatorische Vorgehen Clam's im czechischen Club, dessen Statuten nicht einmal beachtet werden. Die Wehrzahl der Abgeordneten stimme, wie Graf Clam es wünsche. Rieger habe im Club seine Rolle ausgeübt. Die Cavaliere hätten es zuwege gebracht, daß nicht ein Jung-Gede, dafür aber zwei Adelige in die Delegation candidirt werden, und daß statt Dr. Brauner, welcher die Wahl aspirirte, Zeithammer als Candidat aufgestellt wurde.

Musland.

Berlin, 9. December. Der russische Botschafter in Berlin, Baron Dabril, wird von Petersburg nicht mehr hierher zurückkehren. Seine Position gegenüber dem Reichskanzler macht seine Stellung unhaltbar.

Madrid, 9. December. Nachdem Ayala aus Gesundheitsrück-sichten die Cabinetbildung ablehnte, wurde Canovas del Castillo abermals zum König berufen und hat die Mission der Bildung eines neuen Ministeriums übernommen.

Das neue Ministerium ist in folgender Weise zusammengestellt: Canovas del Castillo Vorsitzender, Lorenzow auswärtige Angelegenheiten, Drovia Finanzen, Schvarria Krieg, Polo Marine, Bugallal Justiz, Robledo Zerrers, Clouagen Colonien.

Bukarest, 10. December. In der gestrigen Abend Sitzung votirte die Kammer den Gesetzentwurf bezüglich des Rückkaufes der Eisenbahnen sammt der Corvontion. Die Abstimmung erfolgte namentlich und stimmten 75 für und 1 gegen die Vorlage. Sechs Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Das Amendement Perelskows, welches die Verlegung des Gesellschaftsitzes nach Bukarest verlangt, wird angenommen, die übrigen Amendements werden abgelehnt.

Cettinje, 9. December. Der Fürst hielt feierlich das Fest des St. Georgs-Ordens ab. Er vertheilte über 200 Georgs-Ordenskreuze und hielt bei dem darauffolgenden Festdiner eine bedeutame Ansprache an die neuen Decretirten.

Cettinje, 10. December. Fürst Nikolaus ließ die Pforte in Kenntniß setzen, daß wenn die Uebergabe Gufinjes und Plavus bis morgen nicht erfolgt ist, er mit Waffengewalt sich in den Besitz des genannten Oete setzen werde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

Seine l. und l. apostolische Majestät gerühen allergnädigst dem Finanzrath Karl Scholmischki, anlässlich der Beförderung desselben in den Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen, eifrigen und erproblichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.

Programmm zu der Montag den 15. December l. J. Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadtvertretung: Ministerial-Erlass betreffend den mit der ev. Kirchengemeinde A. B. hier vereinbarten Vergleich über die aus Anlaß der Abtragung der sogenannten Lautenkirche zu leistende Entschädigung.

(Der Vegetarianismus in seinem höchsten Grunde.) Mittelt Stadtpost erhielten wir folgende anonyme Zuschrift mit einem Auschnitt aus der Zeitschrift „Der österreichische Protestant“: „Euer Wohlgeboren! Da ich vermüthe, daß „Der österreichische Protestant“ Ihnen nicht zu Händen gelangt, so erlaube ich mir beiliegende Anzeige des vegetariarischen Schwärmers R. P. über die Schrift: „Entfaltungen des Christenthums oder die Glaubenseinheit für alle Christen“ von Johann Anton Götzes (aus dem Französischen übersetzt von Eduard Balger, Leipzig, Eigendruck 1879, 65 Seiten, 1 fl. 20 kr.) zu Ihrem Amusement zu überreichen.“

In dieser Schrift erscheint Vegetarianismus gleichbedeutend mit Christenthum, somit der Vegetarianismus in seinen letzten und höchsten Gründen und es sagt die Firma R. P. darüber Folgendes: Gegen diese Freientfaltung von Christenthum und Vegetarianismus werden sich nun die fleischfressenden Christen voraussichtlich sehr sträuben und gern solche Folgerungen erheben, um die Sache mit einem Scheine von Recht rasch abzulehnen zu können. Aber solches rasche Ablehnen des Götzes'schen Humanitätsgebantens ist schwerlich im Geiste Christi. Hat auch Christus nicht ausdrücklich den Vegetarianismus gepredigt, so ist doch kein Zweifel, daß eine Lebensweise, welche das Abschächten unschuldiger Geschöpfe ausschließt, dem christlichen Princip allumfassender Liebe viel besser entspricht, als die gewöhnliche, auf fortwährendem Thiermord gegründete Lebensweise der meisten Christen.

Als unversehler und deshalb auch fleischfressender Christ habe ich gegen den Befehl von Götzes und Compagnon, daß der Vegetarianismus die Seele des Christenthums ist, zwei Einwendungen zu erheben.

Die erste Einwendung besteht darin, daß die Wiederkehr von dieser behaupteten Seele weit mehr in sich haben, als die Christen, welche Fleisch essen.

Die zweite Einwendung ist, daß es eine Klasse von Wesen gibt, die auch Geschöpfe sind und Leben und Seele haben, wie Freiligrath's „Blumen-rache“ und Fehner's „Pflanzenwelt“ es beweist. Diese Wesen heißen Pflanzen. Es ist gar nicht schön, von den Vegetariarern und dem christlichen Princip allumfassender Liebe ganz und gar nicht entsprechend, daß diese Herren so ganz außer Rand und Band kommen, wenn z. B. ein Schwein abgehoben oder ein Froschleben geknickt wird, dagegen es aber ganz in der Ordnung finden, wenn ihnen zu Liebe der Spinat, der sich grünend des Dajems freut, mit dem Gartenmesser vom Leben zum Tode befördert wird, obwohl ein solcher Spinat noch unschuldiger und süß- und süßbedürftiger ist, wie das Thier, dem die Natur Instinct und Hilfsbedürftigkeit hat, um sich zu erhalten, während sie dieß dem Spinat verweigert.

Wenn es, nach den Vegetariarern Götzes und Compagnon ginge, dürfte man dem Schafe nicht seine Wolle nehmen, ja, wir dürften und nicht die Nägel und die Haare schneiden, denn Wolle, Haar und Nägel sind ebenfalls so ganz unschuldig, harmlos und freundlich wie die Thiere und leisten uns treue Dienste.

So ein Vegetariar von der im „Protestanten“ beliebten Sorte, der das Töden der Thiere nur im Zustand der Nothwehr gestattet, und somit jeder Flegel gleiches Recht einräumt wie dem Menschen gegen Menschen, möchte allem Anscheine nach lieber Fuhrwesen als Pferde vor die Kanonen gespannt sehen, und wird gewiß nicht eher Ruhe geben, bis nicht wenigstens die Arme christlich besetzt und vegetariarisch verpflegt wird.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 14. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Riß, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. Roth.

(Historischer Kalender für die nächste Woche.) Sonntag, 14. December: Spiridon, Landespatron, Feiertag in Dalmatien. Todestag Georg Washington's 1799. — Montag, 15. December: Die Russen besetzen Siena 1877. — Dienstag, 16. December: Ludwig v. Beethoven's Geburstag 1770. Ziehung der ungar. Prämienlose. — Donnerstag, 18. December: Geburstag Karl Maria v. Weber's 1786.

(Todesfall.) Der hiesige evang. Statorganist, Hermann Bönnick, Director des Musikvereins und Dirigent des Männergesangsvereins, ist gestern, 7 Uhr Abends, nach längerem Leiden gestorben. Derselbe war als ausgezeichnete musikalische Kraft und auch als gebiegener Compouist: nicht nur in den siebenbürgischen Theilen, sondern auch in Deutschland vortheilhaft bekannt.

(Casino.) Am Sphester-Abend findet im Saale des Hotels zum römischen Kaiser eine Tanzunterhaltung verbunden mit einer Glücksslotterie statt. — Die Vorbereitungen zu den Logen übernimmt der Casino-Diener und werden die Logen (die großen à 3 fl., die kleinen à 2 fl.) am 27. d. in den Casino-Localitäten verlost. — Emda werken auch die Loge zur Lotteri (à 20 kr. per Stück) vom 25. d. angefangen täglich von 12—1 Uhr Mittag und von 5—8 Uhr Abends verlost. — Im Josephing veranstaltet das Casino im Saale des Hotels zum „röm. Kaiser“ am 13. Januar (inen Ball, am 27. Januar einen Costum-Ball und am Ballungsdienstag (10. Februar) in den Casino-Localitäten einen Kinderball.

(Carnevalls-Chronik pro 1880.) Im Laufe des kommenden Festings werden im hiesigen städtischen Redoutensale „zum römischen Kaiser“ folgende Bälle abgehalten:

- 10. Januar Juristen-Ball; 11. Januar Großer Sonntags-Masken-Ball; 13. Januar Casino-Ball; 15. Januar Donnerstag-Nobel-Masken-Ball; 17. Januar Allgemeiner Geieler-Vereins-Ball (costumirt); 18. Januar Großer Sonntags-Masken-Ball; 22. Januar Donnerstag-Nobel-Masken-Ball; 24. Frauen-Vereins-Ball; 25. Januar Großer Sonntags-Masken-Ball; 27. Januar Casino-Ball (costumirt); 29. Januar Donnerstag-Nobel-Masken-Ball; 30. Januar Studenten-Ball; 31. Januar Schützen-Ball; 1. Februar Großer Sonntags-Masken-Ball; 5. Februar Donnerstag-Nobel-Masken-Ball; 7. Februar Musik-Vereins-Ball; 8. Febr. Großer Sonntags-Masken-Ball; 10. Februar Fortuna-Masken-Ball.

(Benefice.) Fräulein Etel S y o n g y ö s y hat zu ihrem heutigen Benefice-Abend Kojen's „O, diese Männer!“ gewählt. Die Beneficiantin hat im naiven Rollenfache den Theaterbesuchern manche vergnügliche Situae geboten; als Reoançe wünschen wir ihr ein gut besetztes Haus.

Herr Emil Gottlieb gab gestern in der hiesigen l. l. Cadeten-Schule eine Vorstellung, und zwar mit solchem Erfolge, daß die Commandatur der Anstalt sich bewogen fand, dem Künstler darüber ein schmeichelhaftes Zeugniß auszustellen.

Witern Abend producirt sich der zwölfjährige Sigmund Bedler in der großen Bierhalle auf dem Simbal und erntete mit seinen Leistungen Beifall. Derselbe wird sich übermorgen abermals in der großen Bierhalle produciren.

(Zustände in der Provinz.) Aus Szeghord wird geschrieben: Am 4. d. M. ist der Battajeler Postwagen bei Furlo, einer zwischen Battajel und Duna-Szekes gelegenen Orttschaft, gegen 5—6 Uhr Abends überfallen, ausgeraubt und der Postillon ermordet worden. Es sind alle möglichen Anstalten getroffen, um die unbekannten Thäter und die geraubten Postsendungen ausfindig zu machen. — Aus Eszakar kötes wird unterm 5. d. berichtet: Große Senzation erregt in unserem stillen Dorfe das tragische Gade, welches eine hiesige Familie fand. Auf der benachbarten Pusta Gellagos diente seit 15 Jahren der Schäfer Joseph Csafar, von seinem Dienstherrn wegen der bei jedem Stande so seltenen Nothlichkeit und Treue besonders beliebt, und auch außer der Schäferrei, die er mühevoll zu führen versah, bei vielen Gelegenheiten in der Wirtschaft als Vertrauensperson benützt. Nun geschah es, daß Cs. bei

Gelegenheit einer Unterhaltung sich berauschte und mit seinem Weibe Zwist anfang. Derselbe endete damit, daß er ihr mit einem scharfen Messer den Unterleib derart aufschnitt, daß die Gedärme heraustraten. Ueber seine That erschrocken, schnitt er sich mit demselben Messer die Kehle ab und gab sofort den Geist auf. Für die Behandlung der schwerverletzten Frau ist wenig Hoffnung vorhanden.

(Ein freches Raubattentat) wurde am Samstag Abends in Freiburg in einer der belebtesten Gassen der Stadt (in der Venturgasse) verübt. Es war zwischen 6 und 7 Uhr, als zwei Pioniere in das Gewölbe der Papierhändlerin Elise Gadary eintraten, welche sich eben in dem anstößenden Wohnzimmer allein befand. Während der eine Pionier sich über die Geldlade machte, die er jedoch verschlossen fand, vertrat der Zweite der heranströmenden Frau H. den Weg, ließ sie ins Zimmer zurück, versetzte ihr, als sie um Hilfe zu schreien anfing, mehrere Faustschläge ins Gesicht und auf den Kopf und drohte mit gezogenem Fingerringmesser sie zu ermorden, wenn sie den Schlüssel zur Geldlade nicht herausgäbe. Vor Schreck fiel sie in Ohnmacht und als sie zu sich kam, waren die Räuber bereits fort. Ihre Rettung verdankte sie einem tapferen Mädchen, Therese Friedrich, das in den Briefkasten, der unweit vom Gadary'schen Geschäft angebracht ist, einen Brief zu tragen hatte, und als die Hilferufe der bedrängten Frau an ihr Ohr drangen, zur Geldlade lief und, die Thür von außen zu haltend, laut um Hilfe schrie. Der bei der Cassie beschäftigte Pionier ging nun die Thür mit Gewalt auf, ließ das Mädchen zur Seite und ring langsame Schritte bis zur nächsten Quergasse. Etwas später kam der zweite Pionier heraus, der jedoch von einem hinzugeeilten K. l. Hauptmann bei der hinteren Spange des Mantels gefaßt wurde. Der Pionier riß sich aber los, wobei er den Mantel zerriß, bahnte sich mit gezogenem Fingerringmesser durch das mittlerweile zusammengekauerte Publicum eine freie Gasse und entkam. Der zerrissene Mantel wurde jedoch sein Verräther und sind bereits beide Thäter — die Pioniere Kluga und Galtsta — eruiert.

(Ueber eine entdekte Giftmischerinnen-Bande) schreibt man aus Güns den „Salai Kapot“:

Der am 16. v. M. entdeckte Giftmord in Szedabely nimmt in seinen Verzweigungen immer größere Dimensionen an, die sich auch nach Doroslo, Galz und anderen Ortschaften erstrecken. Die Zahl der garbirteten Weiber beläuft sich schon auf ein Duzend. Bis jetzt sind 8 Giftmorde und bei etwa 15 Mädchen die Abtreibung der Lebensfrucht constatirt. Die Vergiftungen wurden mit Arsenik verübt, das theils in Pöckchen eingebacken, theils dem Wein oder Kaffee beigemischt wurde. Aus den erkrankten Ortschaften pflegen die Weiber auf die Günsler und Steinamangerer Wochenmärkte Lebensmittel zum Verkauf zu bringen, jetzt aber will Niemand mehr von ihnen kaufen. Die vom Comité befohlene Einsperrung des Günsler Stadthauptmannes, welcher 8000 fl. Waifngelder unterlag, konnte noch nicht bewerkstelligt werden, weil die Gesängnisse gefüllt sind mit den giftmischenden Weibern.

(Von der Wiener Technik.) Das Comité, welches mit der Aufgabe betraut wurde, zur Herstellung der Ordnung an der Technik beizutragen, hat an die Techniker einen Aufruf gerichtet, in dem die dringende Bitte gestellt wird, die Hofräume nicht zum Schauplatz von Beratungen zu machen und Alles anzubieten, damit bald jene Zustände eintreten können, die ein erfolgreiches, legales Vorgehen zur Erreichung berechtigter Wünsche ermöglichen.

(Entsetzliche Selbstverstümmelung.) Aus Marburg wird geschrieben: Die in Brunndorf (nähe Marburg) wohnhafte Grundbesitzerin Josefa Gasparisch, 67 Jahre alt, schickte unlängst ihre Dienstmagd in die Kirche und hieß sie sich dann, wahrscheinlich in einem Momente von Geistesstörung, mit einer Art die rechte Hand kurzweg ab. Die Unglückliche wurde in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht. Sie mag mittelmäßig, verjüngte sie schon öfters, sich das Leben zu nehmen. Einmal sprang sie in die Drau, ein andermal wollte sie sich mit einer Phosphorsäure vergiften.

(Rother Schnee.) Aus Bleiberg, in Kärnten, wird über eine seltene Naturerscheinung berichtet. Nach dem Hagelwetter vom 22., 23. und 24. November war am 25. der neugefallene Schnee mit Regenwürmern (Lumbricus anatomicus) so dicht besetzt, daß er an vielen Stellen geräthet erschien. Hunderte von Dohlen fanden sich sofort zum Schmause ein.

(Gegen das Hutabnehmen.) Der Aufforderung einer Anzahl alter Herren entsprechend, hat der in Judoa erscheinende „Heftige Beobachter“ zur Bildung eines Vereins gegen das gesundheitsgefährliche Hutabnehmen folgendes launige Statut entworfen: S. 1. Der Handgruß-Verein hat den Zweck, dem Hutabnehmen auf der Straße entgegenzuarbeiten und damit die Gesundheit und die Hutzrümpfen seiner Mitglieder zu schonen. S. 2. Die Mitglieder des Vereines grüßen, indem sie die Hand an die Hutzrümpfe legen und sich verbeugen. S. 3. Mitglied des Vereines ist Jeder, der sich selbst dafür ansieht und für den oben ausgesprochenen Zweck nach besten Kräften sorgt. S. 4. Die Mitglieder zerfallen in außerordentliche und ordentliche; außerordentliche sind diejenigen, welche das Hutabnehmen nur Männern gegenüber unterlassen, bei Damen aber aus falsch verstandener Galanterie an der alten Gewohnheit festhalten; ordentliche Mitglieder aber sind diejenigen, welche unverzagt und überall vor Männern, Frauen und Jungfrauen ihren Hut senken lassen. S. 5. Ein außerordentliches Mitglied kann jederzeit ordentliches werden, sobald es seine Anschauungen erweitert und demgemäß handelt. S. 6. Als ausgeschlossen haben sich nur diejenigen Mitglieder zu betrachten, die dem Zwecke des Vereines untreu werden. 7. Versammlungen des Vereines finden täglich überall da statt, wo sich zwei oder drei Mitglieder treffen und als solche erkennen.

(Zur Nachahmung.) Der Pariser Gemeinderath hat in Anbetracht der riesigen Kälte, welche dort herrscht, die nöthigen Geldmittel bewilligt, damit alle Fieberbetten, welche im Leihhause verjezt sind, unentgeltlich ausgeliehen werden können. Eine humane Maßregel, die Anerkennung und Nachahmung verdient.

In Paris bildete in den letzten Tagen der kolossale Schneefall, welcher die Verbindungen mit dem gesammten Frankreich und mit dem Auslande aufs Empfindlichste störte, das Hauptereigniß, hinter welchem alle politischen Vorgänge einschließlich des jüngsten parlamentarischen Sieges des Ministeriums Waddington zurückstehen mußten. Denn der Pariser Gemeinderath hat sich veranlaßt gesehen, nicht weniger als eine halbe Million Francs für die Wegräumung des Schnees von den Straßen und Plätzen der Hauptstadt zu bewilligen, und die Berichte der Pariser Blätter stimmen darin überein, daß seit dem demwürdigen Winter 1870/71 eine solche Anhäufung von Schneemassen nicht mehr wahrgenommen worden ist. Der „Figaro“ füllt die Spalten seiner Sonntagsblätter nahezu vollständig mit Specialberichten über den Schneefall, welcher in den Lebensverhältnissen der hauptsächlichsten Bevölkerung die mannigfaltigsten Störungen hervorgerufen hat. Einem dieser Berichte entnehmen wir Folgendes: Die Schneedecke auf dem Hauptdamme der Champs Elyées beträgt 40 Centimeter, durch welche hindurch Pferde und Wagen sich, so gut es eben geht, einen kleinen Weg bahnen. Auf den Trottoirs, die man übrigens nicht mehr zu unterscheiden vermag, ist der Schnee massenweise angehäuft. Um von einem Trottoir zum andern zu gehen, sinkt man bis an die Knie in diesem weichen, weissen Meere ein, welches unter den Füßen weicht. Die große Avenue der Champs Elyées hat seit dem Anblick einer Promenade derjenigen eines sibirischen Waldes im Winter vor. Die gerade Linie der Säule bezeichnet allein den Weg, welchen man einschlagen hat. Eine russische Landkutsch mitten nach Paris übertragen! Die Omnibus werden statt von drei von fünf Pferden ge-

zogen; einige Droschken, einige Equipagen, etwa zwanzig Schlitten ver-vollständigen das Bild. Noch trübeliger sah es in anderen Theilen der Stadt aus.

Was die telegraphischen Verbindungen anbelangt, so waren dieselben zum Theil vollständig gestört, theils fungirte nur ein Draht, wie u. A. mit Berlin, der Schweiz, Italien, Marseille und Lyon. Die directen Leitungen nach Oesterreich waren vollständig unterbrochen. Nicht geringere Störungen erlitten die Eisenbahn-Verbindungen. Um den Dikansbahnhof in Paris dem Verkehr zugänglich zu machen, wurden nicht weniger als 700 Straßenarbeiter in Bewegung gesetzt.

(Dumas über die Ehelichkeit der Ehe.) Die Frage der Ehelichkeit der Ehe beschäftigt gegenwärtig in gleichem Maße die Politiker wie die Rechtslehrer und Socialphilosophen und die Poeten in Frankreich. In diesem Concerte darf die Stimme Alexander Dumas' natürlich nicht fehlen. Der Pariser „Figaro“ hat ihn geradezu aufgefordert, sich über die Ehelichkeit der Ehe auszusprechen, und Dumas antwortet nun in einem Schreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Sie verlangen, wie aus der Pistole geschossen, von mir eine schwere Arbeit, für welche ich nicht vorbereitet bin, in welcher die Argumente, die ich gebrauche, auch aus den Tatsachen geschöpft sind und deren Entwicklung Ihre conservatives Journal über die Grenze dessen, was Sie im Auge haben, hinausdrängen könnte. Sie würden den „Figaro“ auf einmal radical werden sehen. Denn Derjenige, welcher „Lue-la“ gesagt, hat Alles an sich, worüber sich Ihre Abonnenten ärgern könnten, und es will aber nicht, daß Jemand sich ärgere. Was er sagen wird und was sich in einem republikanischen Journal sehr einfach ausnehmen würde, erschiene in Ihrem Blatte ungeheuerlich. Andererseits bin ich indessen der Meinung, daß wir das, was wir über die großen Fragen der socialen Reformen denken, nicht unseren Gleichgesinnten, sondern unseren Widersachern sagen müssen, weil es sich darum handelt, sie zu überzeugen. Kurz, ich verlange, in die Debatte einzutreten und bedinge mir nur die nöthige Zeit, weil mich Ihre Aufforderung mitten in einer Arbeit anderer Art trifft, denn die Ehelichkeit berührt die heiligsten Institutionen und Gefühle; ich weiß Alles, was man dafür und dagegen sagen kann, und in einer Discussion dieser Art ist es notwendig, manchmal Dinge auf den Grund zu gehen, von welchen Sie annehmen, daß ich sie nicht berühren werde. Die Liebe, die Freiheit, die Religion, die Familie, die Rechte des menschlichen Wesens, da sie einmal bei der Heirat engagirt sind, kommen hier in Betracht in allen Theilen und es wird vielleicht notwendig sein, in Details und Enthüllungen sich einzulassen, welche Sie für die Besprechung nicht ganz geeignet betrachten werden. Ich würde es vorziehen, mich kennend, wie ich mich kenne, nämlich nicht fähig, die Dinge nicht bis in das logische Extrem zu verfolgen — weder mich in eine Debatte, welche mich nicht interessiert, einzulassen, noch sie einzuschränken auf das Maß, welches ich ein Vertheidiger der bestehenden Verträge geben würde, noch auch nur auf jene Gründe zu antworten, die er anführt, um es aufrechtzuerhalten.“ Darum will Dumas für den „Figaro“ nur dann arbeiten, wenn das Blatt es trotz dieses Programms wünscht. Er versetzt sich, daß der Redacteur, Herr Magnard, Dumas aufgefordert hat, nur zu schreiben: Man darf auf die jedenfalls geistreichen Auseinandersetzungen des Dramatikers mit Recht gespannt sein.

(Sonderbares Neujahrs-Geschenk.) Ein Pariser Ehepaar brach sich über das Budget der Neujahrsgaben. „Was habe ich Dir denn letztes Jahr gegeben?“ fragt er. — „Nun, meinen Pelzmantel; Du hast ihn aber doch auf Credit gekauft.“ — „Ja, ganz richtig! Nun, weißt Du was? Als heutiges Neujahrs-Geschenk werde ich ihn für Dich bezahlen.“ — „Könnte auch bei uns vorkommen.“

Ueber das Moskauer Attentat liegen jetzt in russischen Zeitungen einige nähere Mittheilungen vor. Eine derselben besagt:

Das Häuschen, von welchem die Mine ausging, ist ein hölzernes, zweistöckiges, an der Pforte ist eine eiserne Tafel angebracht, auf welcher der Name des Besizers des Sparatoffischen Kleinbürgers Nicolai Stepanowitsch Sushoroff angegeben ist.

Sobaut ist das Häuschen vor etwa 5-6 Jahren von einer Kleinhändlerin, einer alten Frau, welche es in diesem Jahre durch Vermittelung ihres Schwiegersohnes, der als Commis des Magazins Salzisch dient, für 2000 Rubel, obwohl es nicht so viel werth war, verkauft. Der neue Hauswirth, welcher Mitte September dasselbst einzog, war ein junger Mann, etwa 23 Jahre alt, mittleren Wuchses, hellblond, von schwächlicher Constitution; der ihm lebte eine junge, recht hübsche Frau von nicht großem Wuchse, die er seine Gattin nannte. Die Fenster des Häuschens waren beidseitig mit weißen Vorhängen verhängt. Niemand betrat je das Häuschen und nur höchst selten zeigte sich ein Bewohner; blos des Nachts, wie die Ortsbewohner berichten, hielten oft Equipagen an der Pforte, obwohl in den Fenstern kein Licht sichtbar war. Um das Herannahen des Tages beobachtet zu können, war neben der Pforte in dem Zune eine kleine Oeffnung ausgehauen worden. Der unterirdische Gang, welcher bis zum Schienenstrang führte, war mit Brettern verkleidet, damit die Erde nicht einsinkt. Die Explosion der Mine erfolgte gerade in dem Augenblicke, als die Locomotive die Mine passirt hatte. Die Detonation war so stark, daß man sie über eine Werst weit hörte. Die Stahlschienen gesplitterten in kleine Stücke, die Schwellen und Erdstücke flogen fünfzehn Faden weit; ein Bagagewagen wurde aufgehoben und umgewälzt. In Folge der Explosion bildete sich eine trichterförmige Grube von ansehnlicher Größe im Durchmesser und vier Arschin Tiefe; in derselben sah man die Ecken eines Drahtes, einer Schnur und einer Gullaparchardre. Am Abend nach der That sammelte sich das Volk in großen Massen am Explosionsort und konnte den Ausdruck seines Unmuthens nicht zurückhalten: es stürzte sich auf das unheilvolle Häuschen und machte sich an die Demolirung desselben und seiner Umgebung. Wäre die Polizei nicht eingegriffen, so wäre vom Hause nichts übrig geblieben. Nach anderen Meldungen war die Wohnung der Uebelthäter mit Porträts Sr. Majestät und der Gueder des kaiserlichen Hauses geschmückt, augenscheinlich um jeden Verdacht abzumenden. Die Explosion hätte war am 2. v. M. von Neugierigen umlagert. Es wurde die Errichtung einer Kapelle zum Andenken an die glückliche Errettung Sr. Majestät beschloffen und zu diesem Zweck dort an Ort und Stelle 152 Rubel gesammelt.

Nach der „Köln. Ztg.“ verdankt Kaiser Alexander seine Rettung zwei verschiedenen glücklichen Umständen, einmal dem, daß die beiden Züge ihre gewöhnliche Reihenfolge vertauschten, dann aber dem, daß die Züge der Nacht fuhrten. Der Fortzug, mit welchem der Kaiser seine Reiten zurückzulegen pflegt, ist nämlich so gebaut, daß man ihn bei Tage auf mehrere hundert Meter unbedingt erkennen muß. Die Züge der Wagen sind befähigt, sich durch die Thüren und überleitende bewegliche Bodenplatten in Verbindung stehen, durch den ganzen Zug gehen kann, ohne ein einziges Mal mit der kühnen Luft in Berührung zu kommen. Der ganze Zug gewinnt dadurch das Aussehen eines einzigen riesigen langen Waggons und kann mit einem andern bei Tage gar nicht verwechselt werden.

(Eine königliche Hoheit in Concur.) In dem Orte Baga im Curhessischen ist vom Gerichte über das Vermögen „Ihrer königlichen Hoheit der Frau Landgräfin Marie von Hessen-Pfilsippsthal, geborne Herzogin von Württemberg“ der Concur eröffnet worden. Die Geldverlegenheiten der Landgräfin waren längst kein Geheimniß mehr. Die fürnlidhe Dame, die in so traurige Verhältnisse gerathen ist, zählt jetzt 61 Jahre und ihr Gatte, Landgraf Karl, ist seit elf Jahren verstorben. Die jetzt in Concur gerathene Landgräfin

war früher überaus wohlthätig — und das hat mit zu ihrem Ruin beigetragen.

(Fenster vor dem Gefrieren zu bewahren) ist nicht so leicht. Am meisten empfiehlt es sich, der Luft in der Nähe der Fenster den Wassergehalt zu entziehen, was man durch in Porzellan-Räpfen aufgestellte ungelöschte Kalk- oder noch besser Chlorcalciumstücke erreichen können, feucht geworden, in der Küche wieder ausgeglüht werden. Den einmal entstandenen Eisbeschlag an den Fenstern thaut man mit einem in Alkohol getauchten Schwamme auf und wischt mit weichem Leder nach.

Telegramm.

London, 12. December. (G.-B.) „Reuter's Office“ meldet aus Calcutta unterm Heutigen: Als der Vicekönig heute Abend hier ankam, feuerte ein Individuum zwei Schüsse auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Meldung der „Times“: Die britischen Truppen wurden am 11. d. in der Nähe Rabuls von großen Afghanen-Massen angegriffen. Macpherson brachte den Afghanen große Verluste bei und griff dieselben heute wieder an. Der Feind befindet sich in starker Anzahl in der Nachbarschaft Rabuls.

Stimmen aus dem Publicum.

Vom römisch-katholischen Altar-Verein.

Zur Christbeseeerung für arme Kinder haben nachträglich gespendet: Herr Anton Kuridsan 3 fl., Sr. Joh. Herr Caplan Eduard Steiner 1 fl., Gesammtbetrag bis heute 160 fl. 50 kr. v. W. wofür im Namen des guten Zweckes der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Hermann Bönicke,

Stadtcantor und Organist der evang. Kirchgemeinde, Dirigent des Musik- und Männergesangs-Vereines zu Hermannstadt, ist nicht mehr. Er vollendete gestern den 12. d., Abends halb 8 Uhr nach hartem Krankenlager, sein rastloses thätiges, veredelter Kunst gewidmetes Dasein. Zu nahen und fernem Kreisen weiß man und wird es fühlen, was mit dem Verewigten zu Grabe gegangen.

Es gilt das Letzte, eine entsprechende Begräbnißfeier dem verehrlichen Tobten — und da glauben wir der vollen allgemeinen Theilnahme für den anerkannten Meister der Musik, der so Bedeutendes zunächst in unserer Stadt geleistet, entgegenzukommen, wenn wir den Wunsch, die Bitte auszusprechen und daran berechtigter Hoffnung knüpfen: es möchten alle verfügbar gefanglichen Männerkräfte, die je — in guter und böser Zeit — der Tod süßst Alles — unter seinem Chorbat gesungen, sich heute Abend 8 Uhr zu einer Probe im Musikgebäude einstellen, um dem theueren Dahingegangenen durch würdigen Grabgesang die letzte Ehre zu erweisen.

Morgen, Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet die Beerdigung statt. Der Vorstand des hiesigen Männergesangsvereines: C. Dreudi.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 9.—, mittlerer fl. 8.50, mindbester fl. 8.—; Gerste, besser, fl. 7.60, mittlerer fl. 7.20, mindbester fl. 6.80; Korn, besser fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindbester fl. 5.10, Gerste fl. 4.80; — Hafer, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindbester fl. 2.90, Anfuhr fl. 4.30; Erdäpfel fl. 1.40; — Maubmetz per 50 Kilo fl. 9.25, Semmelmetz fl. 8.50, Weizenbrotmetz fl. 7.50, Schwarzbrotmetz fl. 6.—; — Erbsen per Liter fr. 9, Kisten fr. 12, Biskolen fr. 13; — Hen per 50 Kilo 95 ct. bis fl. 1.05 — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 45. — Kinnostich fr. 42, in der Militärbank fr. 46.

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. H. v. Daniel, Director, von Schäffsbag: A. Fischer, Kaufmann, von Arab; S. Fischer, Kaufmann, von Budapest; M. Reich, A. Behm, M. Sen, S. Rosenbaum, S. Koas, Kaufleute, von Wien.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa.

Heute Samstag den 13. December:

Ó azok a férfak! O diese Männer!

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen.

Morgen Sonntag den 14. December:

A eskök. Der Pferdehirt.

Original-Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Szigligeti.

Budapester telegr. Börsebericht vom 12. December 1879.

Ungarische Goldrente 95.90, Ung. Eisenbahn-Anlehen 114.75, Ung. Oßbahn I. Emission Staats-Oblig. 74.25, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 85.75, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligation 77.50, Ung. Prämien-Anlehen 108.25, Ung. Weingehalts-Obligation 83.50, Ung. Grundrenten-Obl. 88.50, Ung. Grundrenten-Obligation mit Verzinsungs-Clausel 86.25, Temes-Banater Grundrent.-Obl. 87.50, Temes-Banater Grundrent.-Obl. mit Verzins.-Clausel 85.—, Eisenbahngesellschaft Grundrent.-Obl. 85.50, Croat.-slavonische Grundrent.-Obl. —, Defterr. Staatsanleihe in Papier 68.75, Defterr. Rente in Silber 70.25, Defterr. Goldrente 80.80, 1860er Staatsanleihe 131.—, Defterr.-ung. Bank-Actien 856.—, Ungar. Creditbank-Actien 261.50, Defterr. Credit-Actien 273.—, Silber —, R. l. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichsmünzung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.60.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 12. December 1879.

Ung. Goldrente 95.95, Defterr. Staatsanleihe in Silber 70.40, Ung. Schatzanweisungen I. Emission —, Goldrente —, 1860er Staats-Anlehen —, 429.25, Ung. Oßb. II. Emission St.-Obl. 86.25, Defterr.-ungarische Bancactionen —, 852.—, 1876er Staats-Obl. 77.—, Creditactien —, 278.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen —, 114.25, Ung. Grundrenten-Obl. —, 88.25, Zemesb. —, 87.—, R. l. Ducaten —, 5.54, Cret. ab. —, 84.75, Napoleon'or. —, 9.31, Croat.-slav. —, 89.—, 100 Mark Deutsche Reichsmünz. —, 57.70, Defterr. Staatsanleihe in Papier 68.75, London —, 116.60.

Ein Wort an die Beamtenwelt.

Bei Personen, deren Beruf eine vorherrschend sitzende Lebensweise erfordert, stellen sich nach und nach Störungen des Verdauungsapparates ein, die sich in Appetitlosigkeit, Beschwerden nach jeder Mahlzeit, chronischem Magenleiden, Anschoppungen der Leber oder als Hämorrhoiden äußern, und immer Unregelmäßigkeiten in den wichtigsten Functionen des Körpers im Gefolge haben. Verjucht, diesen Leiden durch drastische Mittel, wie durch Kräuterthee oder Pflaun zu begegnen, führen die nachtheiligsten Folgen nach sich, da diese Mittel die Thätigkeit des Darmkanales erschöpfen. Dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß eine mehrwöchentliche Cur mit den echten Moll's Seidlichpflaun (Erzeugniß der Apotheke Moll, Wien, Luchlauben) von nachhaltig günstigen Resultaten begleitet ist, ohne sich ihrem Berufe entziehen zu müssen und mit einer geringen Auslage (12 Dosen mit Gebrauchsanweisung kosten 1 fl.) haben tausende von Personen ihre frühere Gesundheit und damit ihre Arbeitskraft wieder erlangt.

Für die langen Winterabende!

Ersatz für alle Theater.

Das Allerneueste in Scherz und Zufachen zum Kranzflachen.

Der Zauber Vogel, selber ist ein Miniatur-Calibri, feinst ausgeführt. Das wunderbare Vögelein hat die Eigenschaft, Jedermann zu bismiren. Näheres die Anweisung, 1 Stück 65 fr.

!Neuigkeit für Herren!

40 Stück picante und interessante optisch reizbilder.

Nur für Herren gegen Nachnahme von 100 fl. 1. Nächtlich!!! Genau regulirte, feine, gutgehende, platisch vergoldete Uhr kommt langer Kette, auf die Minute regulirt, sammt zweijährigem schriftlichem Garantie-schein, daß selbe genau geht.

Sensation!!

Ein Stück für's ganze Leben. Keine Zündhölzchen mehr! R. I. patentirte Zündmaschinen; ein niedriges Taschengerät mit Zünd, entzündet sich, wenn man an den darauf angebrachten Knopf drückt, von selbst und ist daher für jeden Haushalt unentbehrlich.

!Noch nicht dagewesen!

Eine complete Handgarnitur, bestehend aus einer großen, echten Meißner-Porzelein mit China-Silber-Verkleidung und langem halber Weichblech, drei Stück geschliffene, echte Meißner-Spitzen mit Figuren aus der Mythologie, 10 Stück feinste Cigaretten-Papiere und 10 Stück Gebrauchs-Spitzen-Dochtentücher.

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, sind zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.

Preis einer Schachtel 38 fr. 6. W.

Warnung!!

Von mehreren Kunden wird uns mitgeteilt, daß sich an verschiedenen Orten Leute herumtreiben, die sich auf das gute Renommée, dessen sich unsere Firma seit Jahren erfreut, gestützt, als unsere Agenten geriren, um ein durchaus schlechtes Fabricat an den Mann zu bringen.

Erste Wiener Wäsche-Fabrik, Wien, Kollnerhofgasse 4.

bezogen werden. Zudem wir bitten, diese Adresse genau zu beachten, erlauben wir uns gleichzeitig einen Auszug unserer neuerdings herausgegebenen Preis-Courants vorzulegen.

- 12 englische Batisttücher, gefärbt fl. —75
Herren-Unterhosen aus Meisselein fl. —75
Tisch- und Kaffeetücher in allen Farben fl. —75
Damen-Hosen, reich gepuht fl. —75
Nacht-Corsets, reich gepuht fl. —75
Echtfarbiges Oxford-Bend fl. 1—
Unterhosen aus guter Garneleinwand ober Körper fl. 1—
drei- und vierfache Halskragen, neuester Form fl. 1—
6 Leinen-Zahentücher, garantiert Meisselein fl. 1—
6 elegante Batisttücher, gefärbt, modern fl. 1—
6 Paar gute Socken fl. 1—
Damenhänden aus Meisselein oder Sifflon fl. 1—
Damen-Hosen mit Säumchen, Fantasie fl. 1—
Gute Tischtücher für 6 Personen fl. 1—
Nacht-Corsets mit Säumchen, Fantasie, fein fl. 1—20
6 feine Damen-Krägen mit Satel, modern fl. 1—25
Herren-Hemden, weiß mit dreifacher Brust fl. 1—25
Weiße Costüm-Höde, reich gepuht fl. 1—25
6 rein Leinen-Nachtentücher, grau mit Rand fl. 1—25
6 feine Staubtücher mit Rand fl. 1—25
Herren-Unterhosen mit dreifacher Brust, elegant fl. 1—50
Gretou-Hemden, garantiert echtfarbig fl. 1—50
Feine Oxford-Hemden, garantiert echtfarbig fl. 1—50
Feine Nürnberger Leinen-Unterhosen fl. 1—50
Feine Fantasie-Damenhänden fl. 1—50
Echt Leinen-Damenhänden mit festem Schifflon fl. 1—50
Elegante gestirnte Nacht-Corsets aus bestem Schifflon fl. 1—50
Elegante gestirnte Nacht-Corsets aus bestem Schifflon fl. 1—50
Weiße Noctum-Höde, geschmackvoll gepuht fl. 1—50
6 Paar feine dreifache Mantelchen fl. 1—50
Leintücher ohne Rand, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit fl. 1—50
6 Paar gute Socken oder Strümpfe fl. 1—50
Kaffeetücher für 6 Personen, echtfarbig fl. 1—50
Weiße Damast-Tischtücher, fl. 1—50
6 vorzügliche Servietten, groß fl. 1—50
Echt englische Oxford-Hemden, garantiert echtfarbig fl. 2—
Meisselein-Herrenhemden mit Faltenbrust fl. 2—
Fein handgeftirnte Ballhemden, elegant fl. 2—
Fein gestirnte Damen-Hemden, reich ausgeflattet fl. 2—
Elegante gestirnte französische Nacht-Corsets fl. 2—
Damen-Unterwäsche, reich gepuht, fein fl. 2—
6 feine Leinen-Zahentücher, weiß fl. 2—
6 Damast-Bandtücher, längste Sorte fl. 2—
6 Damast-Servietten, groß, fein fl. 2—
Feine Damast-Tischtücher, fl. 2—
Echtfarbige Kaffeetücher, mit und ohne Franzen fl. 2—
Feine Leinen-Damenhänden, Fantasie- oder handgeflattete fl. 2—
Feine französische Gretou-Hemden, elegant fl. 2—
Handgeftirnte Leinen-Damenhänden fl. 3—
6perlige farb. Kaffe-Garnituren fl. 3—
6perlige Damast-Garnituren fl. 3—
Echt Nürnberger Leintücher, ohne Rand fl. 3—
fl. 2 1/2 und fl. 3—
6 hochfeine Leinen-Zahentücher, elegante fl. 3—
fl. 1-50, 2 und fl. 3—
Feine Nürnberger Hemden fl. 3—
Reich gestirnte Unterwäsche, fein fl. 3—
30ellige Bettzeuge, echtfarbig fl. 6—
30ellige Garneleinwand fl. 5-50, 6, 7 und fl. 8—
30ellige Spitzlinge, beste Erzeugung fl. 6, 7 u. fl. 8—
30ellige Leinen-Weben fl. 16, 18 und fl. 20—
30ellige Schnür-Büschel, schwere Gattung fl. 6-75, 8 und fl. 10—
30ellige reine Leinen-Weben, Handgeflattete, schwerste Gattung, 1/2 breit fl. 10, 12 und fl. 14—

Annonce.

Decken und Matratzen

zu den billigsten Erzeugungspreisen bei Josef Weiss in Arad.

- Cattun-Decken von fl. 2.20 bis fl. 3.20.
Türkische Decken von fl. 2.80 bis fl. 3.60.
Rouche-Decken von fl. 3 bis fl. 4.20.
Cachemir-Decken von fl. 4.20 bis fl. 5.
Satin-Decken von fl. 6 bis fl. 7.
Seiden-Decken von fl. 12 bis fl. 25 die feinsten.
Matratzen von fl. 5 bis fl. 10, mit Roßhaar fl. 15, 20 bis fl. 25 die feinsten. (750) 2-5
Rosshaar, feinstes, per kilo fl. 1.65.

Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik

Weldler & Budie, F. N. Hof-Lieferanten, Hauptdepot: Wien, I., Tuchlauben 13.



practisches Weihnachts-Geschenk:

6 Stück echtfarbige Handtücher mit beliebigem Buchstaben 90 fr., diefeiben aus feinst Leinen 2 fl. 25 fr. Weiße Batist-Durch-Tücher mit eleganten Buchstaben 70, 80, 90 fr. Winter-Schlafhüte aus Wolstoff in allen Farben 5, 6, 7 fl. Englische Filz- und Planel-Costumes, modernster Façon, 10, 12, 16 fl. Feinleider und Unterwäsche aus Barchent, Filz oder Planel à 2, 3, 4 fl. Regligé-Jaden 3, 4 bis 6 fl. Beste und billigste Herren- und Damenwäsche, elegantester Ausstattung, zu Original-Fabrikpreisen. Unübertroffen Preiswuch mit Reizenber-schlagen für Brautausstattungen gratis und franco. Ver-sehungen gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird retourgenommen. [764] 6-12

Für Bruchleidende

gibt es nur ein Mittel und das ist ein gut passendes Bruchband; alle dagegen angepriesenen Gabeln und Tinturen sind meistens nur von profanem Erfolg. Ich bin in der Lage, Jedermann eine dem Zweck entsprechende Bandage zu liefern und bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

- Englische, unsichtbare, einfache, Stück fl. 5, doppelte fl. 9.
Nabelbruch-Bänder nach den verschiedensten Constructionen von fl. 3.50 per Stück aufwärts.
Neuerbesserte elastische Bruchbänder ohne Federn.
Diese Bruchbänder, von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und als die vorzüglichsten befunden, sind von Gummi und können sowohl bei Tag in anstrengender Arbeit, beim Gehen, als auch Nachts im Schlafe getragen werden, ohne daß der Betreffende die geringsten Schmerzen empfindet und dadurch, daß die Bandage auch Nachts den Bruch gleichmäßig zurückhält, wird sogar in vielen Fällen eine Heilung des Schadens bewerkstelligt.

Preis per Stück, einfache fl. 5 bis fl. 6, doppelte fl. 9 bis fl. 11. Großes Lager von Suspensorien aus gewirktem Stoff, Hirschleder und Gummi, welche beide letztere sich vorzüglich für Hodenbrüche, wo das Tragen eines Feder-Bandages nicht mehr angezeigt ist, eignen.

J. G. Zieger, Bandagen-Fabricant, Wien, I., Trattnerhof, Bazar.



Vegetabilisches Haarverjüngungs- und Haarconservirungs-Mittel.

Einzig sicheres, von allen nachtheilig wirkenden Substanzen freies Mittel zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe der Haare, auf welche es behoben wirkt und das Ausfallen derselben verhindert.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker u. Parfümeur. (783) 1-1

Eine bekannte Thatsache



ist es, daß die Winter-Pasta der Frau Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe, Wien, Stadt, Alserstraße 12, im eigenen Hause, Sommerproben, Leberlecke, Blümmern, Nüsse, Nüsse, Kaffeelecke, Blümmern, Nüsse, rote Nüsse und überhaupt jede Unreinlichkeit im Gesicht oder am Körper prompt für immer entfernt, — mit schriftlicher Garantie. Ein local Winter-Pasta sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 50 fr.; es wird dieser Betrag ohne Aufwand retour gegeben, wenn die Pasta nicht wirkt. Vermeidung gegen Nachnahme.

Wilhelmine Rix, Wien, Stadt, Alsergasse 12, im eigenen Hause.

Sumatra-Diamanten.



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein inneres Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir verkaufen portofrei: Ringe, massiv, doubl. Gold, das Stück 3, 4 fl. Ohrringe, massiv, doubl. Gold, das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschuß des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an.

Bijouteriewaaren-Fabriks-Niederlage: Wien, Praterstrasse 16, Wien.

Die 9 geheimen Lottospiel-Methoden

enthält der Lotteriekalender pro 1880 (16. Jahrgang).

Wer nach diesen Methoden spielt, muß sicher gewinnen. Diese Methoden wurden immer von den Besten für große Summen verkauft. Dieselben, für Jedermann verständlich dargestellt, kosten sammt Lotteriekalender nur 1 fl. 8. W. — Zu haben in Hermannstadt in der Buchhandlung S. Filtsch, wo dieselbe auch per Post gegen baare schneidbares Effectivum wird.

Hauptversandungs-Depot in Wien: Buchhandlung Steckler & Erben, I., Dorotheergasse 7. (780) 5-6

Gummi- und Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpolster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreter per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse No. 4. (786) 186

Amtlicher Heilbericht.

Bericht der k. k. österreichischen Feldspitaler-Direction Zaleswag. — Bei Trägheit der Functionen der Lungen-Organen, bei chronischen Catarrhen, großen Säfteverlust und Abmagerung hat das Hoff'sche Malz-Extract-Wer als ein ausgezeichnetes Heilmittel erwiesen. Es hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern angenommenes, die heilsamen Wirkungen eines Nähr- und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen.

Dr. Mayer, Regimentsarzt. Der k. k. Commisär: Pirz v. Gayersfeld, Major.

Aus Dankbarkeit.

Lungenleiden und Athemnoth

hilfsreiche Wirkung.

Offentliches wahrheitsgetreues Tauf- u. Anerkennungs-Schreiben von dem Hausbesitzer Anton Wünniger, V. Bez., Ziegelhofgasse Nr. 9, in Wien. Eingegangen bei Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Postleierant der weichen Souveräne Europas, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone u. Ritter hoher deutscher Orden u. s. w.

Wien, I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Hierdurch habe ich die Ehre, dem Erfinder der ersten und einzigen wohltätigen Heil-Malz-Präparate, die zum Glück für die Menschheit erzeugt worden, Nachstehendes von meiner Person zu bestätigen. Ich habe insbesondere das erste und allein echte Johann Hoff'sche Malz-Extract-Wer nicht den beibringenden Johann Hoff'schen Malz-Extractions-Gesellschaft. Diese echten Johann Hoff'schen Extractions-Gesellschaft sollen für die leidende Menschheit an allen Orten öffentlich bekannt gemacht werden, denn ich in eigener Person habe die Erfahrung gemacht, daß ich alle erdenklichen Heilmittel nutzlos angewendet, mir wurde sogar vor Kurzem nachgeahmtes, sogenanntes Malzextract offerirt, welches ich jedoch verworfen mußte. Seit zwei Jahren jedoch gebrauche ich das erste echte Johann Hoff'sche Malzextract-Wer, welches den Hoff'schen Malz-Extractions-Gesellschaft gegen mein Lungenleiden und Athemnoth mit einem solchen Erfolge, wofür ich kaum Dankesworte finde. Ich halte es jetzt stets als Hausmittel, sowohl das Hoff'sche Malzextract-Gesellschaft, als auch die Hoff'schen Malz-Extractions-Gesellschaft, ja ich muß offen bekennen, daß ich bei gleichen Leiden, denen ich nur diese echten Johann Hoff'schen Malz-Extractions-Präparate an Menschlichkeit aniehe, ebenfalls die glücklichsten Erfolge gesehen habe. Ich bestätige alles Obengesagte der Wahrheit gemäß vor Gott und der Welt, damit künftigen Leidenden dieselbe Hilfe durch die ersten echten Johann Hoff'schen Malz-Extractions-Präparate zu Theil wird, wie mir durch dieselben geschehen wurde. Dies bestätigt Jedem gern mündlich:

Anton Wünniger, Hausbesitzer, V., Ziegelhofgasse Nr. 9.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Morscher, F. A. Reissenberger, W. F. Morscher; — in Mählbach bei Carl Henning. [659] 9-10

Schutz gegen Kälte.

- Feine Gesundheits-Regenkleiden nur fl. —75
Feine dicke Tricotkleiden nur fl. —75
Schwere Strümpfen oder Hosen fl. —90
Feine Tricot-Hosen oder Leibchen fl. 1—
Barchent-Corsets oder Hosen, reich gepuht fl. 1—
Barchent-Herrenhosen fl. 1—
Hochfeine Gesundheits-Crepp-Leibchen fl. 1—50
Barchent-Unterwäsche, schwere Waare fl. 1—50
Seidenmüß-Leibchen fl. 1 und fl. 1—50
Barchent-Corsets, schwere Gattung fl. 1—50
Nordpol-Leibchen oder Hosen fl. 2—
6 Paar gestirnte Winterhosen fl. 2—
Herren- und Damen-Leibchen oder Hosen aus feiner Gelechts-Merino-Wolle fl. 2 u. fl. 2—50
Hochfeine Unterwäsche fl. 2.50, 3 und fl. 3—50
Hochfeine Filzstrümpfe, elegant fl. 2-50, 3 und fl. 3—50
Filzstrümpfe-Schlafstrümpfe, elegant angeflattet fl. 8, 9 und fl. 10—

Große Auswahl in Anaben- und Mädchenwäsche aller Art. — Größtes Lager in Ausstattungswäsche für Damen und Herren bis zu den allerfeinsten Sorten zu billigst festgesetzten Fabrikpreisen.

Nichtconvenientes wird mit größter Bereitwilligkeit zurückgenommen und umgetauscht. (657) 5-12

Gratis ein feiner Schlafrock für Damen

bei Waarenabnahme im Betrage von fl. 50. Ausführliche Preis-Courants mit Illustration gratis und franco.

